Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 10

Artikel: Die Lage in Russland

Autor: R. B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nein, gelt du kämpfst mit mir für die Besserstellung der Arbeiter und Arbeiterinnen gegen den Kapitalismus, gegen Unterdrückung, gegen Ausbeutung, gegen den Krieg, für den Frieden, für eine gerechtere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, wo es keine Unter- oder Neberordnung mehr gibt; du klärst deine christlichsoziale Schwester auf. Es gibt auch weibliche Saulus, aus denen ein Paulus werden kann. Das wünscht deine

Borfämpferin.

Einflüsse der Kriegszeit auf unsere Jugend.

Auf eine von sozialdemokratischer Seite veranlaßte Umfrage über die Einflüsse der Kriegszeit auf unsere Jugend hat die Amtsvormundschaft der Stadt Bern solgendes geantwortet:

1. Die Zahl der Geburten hat während der vier Kriegsjahre in der Stadt Bern um nicht weniger als 5,82 Kromille
abgenommen. Während im Jahr 1913 bei einer Einwohnerzahl von 92,666 Kersonen noch 1977 lebendgeborne Kinder
zur Welt kamen, betrug die Geburtenziffer im Jahre 1917
bei einer Einwohnerzahl von 102,326 nur noch 1588. Der
Geburtenüberschuß sank in den vier Jahren von 839 oder
9,06 Kromille auf 516 oder 5,04 Kromille. Bei gleichbleibendem Kückgang werden wir also in fünf Jahren
keinen Geburtenüberschuß mehr haben. Die außerehelichen
Geburten sind von 165 oder 1,78 Kromille auf 140 oder 1,37
Kromille zurückgegangen.

Infolge der unerschwinglichen Preise, der beschränkten Zuteilung und der einseitigen Zusammensetzung (ungenügende Siweihnahrung!) läht die Ernährung der Kinder unbemittelter Eltern in unserer Stadt je länger je mehr zu wünschen übrig. Diese unzureichende Ernährung hat zur Folge, daß das Wachstum, die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und die Widerstandskraft unserer Kinder und Jugendlichen zurückgehen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß unsere Behörden hierüber Erhebungen veranstalten und auf Abhilfe bedacht sind, bevor es zu spät ist.

3. Der Stillstand der Bautätigkeit, die stetige Bebölkerungszunahme (seit Kriegsausbruch um rund 10,000 Kersonen!) und die Umwandlung von Wohnungen in Bureaushaben in der Stadt Bern eine Wohnungsnot erzeugt, die wiederum in erster Linie die unbemittelten Klassen mit ihren zahlreichen Kindern trifft. Viers die achtköpfige Familien in einer Sinzimmerwohnung sind heute keine Seltenheit, und Wohnungen, die längst polizeilich verboten sein sollten, kommen wieder zu Chren. — Viele Kinder nehmen unter diesen unwürdigen Wohnungsverhältnissen bleibenden Schaden.

4. Je länger je mehr macht sich auch in der Kleidung der Kinder unbemittelter Eltern die Not bemerkbar (ungenügende oder schultzige Leibwäsche, unzweckmäßiges, ungesundes Schulwerk). Dieser Wangel wird in der kalten Jahreszeit, da in vielen Familien auch der nötige Brennstoff fehlt, noch mehr zutage treten.

Im engsten Zusammenhang mit der materiellen Not steht die zunehmende geistige Gefährdung unserer Kinder und Jugendlichen. So ist die Zahl der Kindergefährdungen, mit denen sich die städtische Amtsvormundschaft zu beschäftigen hatte, im Jahre 1917 auf 153 gestiegen, während sie im Jahre 1916 noch 106 betrug. Dabei ist allerdings zu betonen, daß unserer Amtsvormundschaft immer mehr Gefährdungen zugewiesen werden, die früher bei den Bolizei- oder Armenbehörden hängig gemacht wurden.

6. Unter den Fehltritten und Vergehen der Kinder und Jugendlichen nehmen die Sigentumsdelikte den ersten Rang ein (hauptsächlich Diebstähle an Bargeld, Ekwaren und Wetallgegenständen. Sine Statistik über Jugendkriminalität fehlt uns leider.

7. In den weitaus meisten Fällen sind das schlimme Beispiel der Eltern, der Mangel an Aufsicht und richtiger

Beschäftigung, in einzelnen Fällen aber auch der bittere. Hunger und die Not die Ursache der Fehltritte. Oft ist der Vater im Militärdienst, oder sogar im Kriegsdienst, die Mutter auswärts auf der Arbeit.

8. Zunehmende Berarmung, Einkehr von Not, Sorge und Unfriede sind schuld, daß gegenwärtig mehr Ehen und Familien in die Brüche gehen, als vor dem Kriege. Dadurch werden wieder vor allem die Kinder in Mitseidenschaft gezogen. Die Kinder aus diesen Familien gehören erfahrungsgemäß zu den am meisten gefährdeten.

9. Schwerer zu beurteilen ist der Einfluß, den der Arieg auf die Seele unserer Kinder hat. Der unsere Jugend vom Krieg und seinen Begleitsolgen seelisch nachhaltig beeinflußt wird, liegt auf der Had. Doch wird dieser Einfluß neben schlimmen sicher auch gute Folgen haben. So scheint uns außer Zweisel, daß die Jugend im allgemeinen wieder an eine einsachere Lebensweise gewöhnt wird und daß sie dadurch,, daß sie Not am eigenen Leibe erfährt, wieder lernt, die Lebensgüter richtig einzuschäßen. Auch wird der Krieg in unsern Kindern hoffentlich einen derartigen Abscheu erwecken, daß sie alles daran setzen werden, um die Wiederkehr eines solchen Mordens auf immer zu verunmöglichen.

Die Lage in Rußland.*

Wir hatten Gelegenheit, mit einer Mitte August aus Moskau zurückgekehrten Genossin uns über die momentane Lage im Innern kurz auszusprechen.

Auf die Frage: ist die Unsicherheit tatsäcklich so groß? entgegnete sie: "Diese hat bedeutend abgenommen, das Apachentum ist zum größten Teil verschwunden, heute ist Woskau wicht unsicherer wie sonst eine Großstadt, eher weniger wie Berlin. Dort sind Diebstähle auf der Tagesordnung, die Leute werden ihrer guten Kleidung auf der Straße entledigt; in Woskau haben wir das nicht zu befürchten. Bei den Roten Garden gibt es, wie überall, allerlei Elemente, aber man kann sich auf die Wehrzahl verlassen.

Die Ernährungsverhältnisse sind nicht schlecht, allerdings mittelst des Schleichhandels; trot den hohen Strafen kommte dieser nicht ganz unterbunden werden. Jedes Haus hat eine sogenannte Hauskommission, welche für die dringenden Bedürfnisse sorgt; wer Kleider, Wäsche oder Lebensmittel braucht, meldet es an und erhält dann das Gewünschte. Auf diese Art wird der große Zeitverlust durch das sogenannte Anstehen und sonstige Einkausen bermieden. Die Preise sin nicht übermäßig boch.

Wie ift ihre Arbeit? frug ich die Genoffin, welche Aerztin ist: "Wir haben reichlich Gelegenheit, tüchtig zu arbeiten, haben auch schon viel geleistet. Jedes Volkskomissariat hat Beiräte aus Fachleuten und Fabrikkomissariat hat Beiräte aus Fachleuten und Fabrikkomitees. Diese Behörde stellt die Pläne auf für die sofort in Angriff zu nehmende Arbeit. Wir haben Anstalten für krüppelhaste Kinder geschaffen mit allen Abteilungen; in der Schweiz gibt es keine so gut ausgebaute Amstalt. Das Schuls und Sanitätswesen hat in kurzer Zeit bedeutende Verbesserungen erfahren. Zur praktischen Tätigkeit kommt die publizistische." Dabei zeigte sie eine größere Anzahl Vroschüren und Zeitschriften hygienische, sanitäre und Schulfragen behandelnd.

"Noch nie," meinte sie, "wurde die Choleragefahr so rasch beseitigt und hat die Seuche so wenige Fortschritte gemacht." Wenn wir betrachten, was wir in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig gebracht haben, dürsen wir mit Genugtuung auf das Geseistete zurückblicken. Wir sind ja noch im Anfangsstadium, aber wenn wir genügend Zeit haben, kommen wir ans Ziel. Die Gesahr kommt nicht von innen, nur von außen. Japan und seime Verbündeten können ims gesährlich werden, und der westeuropäische Arbeiter weiß und merkt nicht, was auf dem Spiele steht. Die rufsische Revolution, das heißt die Volschewiki werden sich hal-

^{*}Infolge Stoffandrang verfpätet.

ten, wenn sie nicht einer von außen kommenden Uebermacht zu weichen haben. Im Innern gibt es keine Wacht, die sie abzuklosen imstande wäre."

Wir freuen uns, anhand dieses kurzen Berichtes zeigen zu können, was auf die Lügenberichte der bürgerlichen Presse iber den "Untergang Rußlands" zu geben ist. Betrachten wir das Schneckentempo der Erdauerung der Forderungen und Postulate bei ums und vengleichen wir das, was heute mitten im revolutionären Kampse, ringsum von Feinden bedroht, in Rußland geschaffen worden ist, wächst das Berbrechen der europäischen Arbeiterschaft ims Ungeheure. Kann und will die westeuropäische Arbeiterschaft das Gebot der Stunde nicht verstehen? Soll die russische Revolution, die Befreiung des Proletariats, an der Gleichgültigkeit des übrigen Proletariates zugrunde gehen?

Volksbildung in Rugland.

r. n. Am 18. August fand laut "Iswestija" der allrussische Lehrerkongreß in Moskau statt, der die Frage der Einheitsschule behandelte. Der Kommissär der Bolksausklärung, Lunatscharsky, entwickelte das Programm und setzte die Aufgaben der künftigen Schule Außlands sest.

"Bei der Gründung der neuen Schule wollen wir den Lehrer nicht nach seiner Parteiangehörigkeit beurteilen. Der Lehrer der großen Zeit muß den Anforderungen, die das Leben herausbeschwört, gewachsen sein. Pestalozzi sieht den Steg der Revolution nur dann, wenn die Schule auf der Höhe ihrer Berufung stehen wird. So steht auch vor uns die Aufgabe einer radikalen Umbildung der Schule. Und die Lösung dieser Frage versetzt ums in eine schwierige Lage. Man muß Lehrer haben, um die Riesenarbeit zu vollbringen. Wir müssen eine unendliche Anzahl neuer Institute für die Ausbildung der Lehrer gründen. Unsere Lehrer müssen die Lehrer einer einheitlichen Arbeitsschule sein. Wenn wir hier von einer Arbeitsschule sprechen, so haben wir eine Schule im Sinn, die schöpferische Kraft und Arbeitsfähigkeit in dem Schüler entwickelt. Es ist notwendig, in jedem Arbeiter den Burger auszubilden. Jeder Werktätige muß den Wert seiner eigenen Arbeit schätzen lernen. Etwas Aehnliches ist schon auf dem Gebiete des Schulwesens geleistet worden, zum Beispiel in Amerika. Aber wir werden weitergeben. Die Aufgabe der Arbeitsschule besteht darin, daß der Schüller frei und sicher ins Leben tritt und die Schule ihm die notwendigen gründlichen Kenntnisse gibt. Der Lehrer soll dem Kinde eine universale Bildung geben. Zu diesem Zwecke muß er selbst ein allgemeines Wissen besiken. Und somit stehen wir wiederum vor der Aufgabe: Woher sollen wir die Kräfte für diese grandiosen Arbeiten, die uns obliegen, nehmen? Aber ich lebe der Ueberzeugung, daß wir bald, jehr bald jolche Lehrer-Schöpfer haben werden."

Um die allgemeine Schulbtildung in Rußland einzuführen, erachtete der Kongreß als unbedingte Notwendigkeit, die Lehrerzahl mindeltens zu verdoppelm. Dagegen gibt es gegenvärtig im Bereiche des Sowjetrußlands 30 Lehrerinstitute, 140 Lehrerseminarien, höhere Lehrerkurse 6 und untere Lehrerkurse zirka 20. Aus diesem Grunde beschloß man, eine Keihe neuer Institute zu eröffnen und Lehrerkurse zu veranstalten. Im bevorstehenden Lehrzahr werden etwa 200 pädagogische Kurse ins Leben gerusen, die das pädagogische Personal für die Arbeitsschulen vorzubereiten haben. Für das erste Semester 1918/19 sind über drei Millionen Rubel zu diesem Zwecke amgewiesen worden, für das daraufsolgende Semester sünst Millionen Rubel. Gleichzeitig mit den Lehrerkursen werden pädagogische Akademien in Betersburg und Moskau eröffnet.

Ein Defret betr. Naturalabgaben in Rugland.

r. n. Vom Finanzkommissariat wurde ein Dekret außgearbeitet, das von Naturalabgaben handelt, die der Bauernbevölkerung auferlegt werden sollen. Das Dekret bestimmt, daß ein Zehntel bis ein Drittel aller von Wirtschaften ers

zeugten Produkte der Sowjehmacht überkahfen werden müßfen. Die am 28. August tagende Versammlung, an der die Vertreter der Finanz-, Ackerbau- und anderer Kommissariate teilnahmen, beschloß, das Dekret anzunehmen, da in jeziger Zeit die Auferlegung von Naturalabgaben die beste Lösung der entstandenen Lebensmittelkriss sei.

— Der Sowjet für Volkswirtschaft beschloß, alle Branntweinbrennereien zu nationalisieren. Spirituß darf nur für technische und medizinische Zwecke gebraucht werden.

— Das Kräsidium der Moskauer Sowjets hat ein Kollegium für die Frage der Kinderernährung organisiert. Eine Reihe von Kinderspeischallen sollen sosort eröffnet werden.

Arbeiterinnenbewegung im Ausland.

In Berlin-Wittemau haben 1715 Arbeiterinnen der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken einstimmig (die Abftimmung erfolgte geheim) die Arbeit niedergelegt. Die Folge war Militarifierung des Betriebes, polizeiliche Üeberwachung der Frauenbersammkung, Verhaftung aller Personen, die in der Bersammlung für den Streif gesprochen. Nach fünftägigem Streik wurde beschlossen, auf die Zusage der Direktion, in Verhandlung einzutreten, die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen, sollte die Antwort nicht befriedigen, werde die Arbeit geschlossen wieder niedergelegt. Inzwischen hatte ein Hauptmann den Betrieb übernommen, erklärte die Zusicherungen für ungülltig. Hierauf traten die Arbeiterinnen wiederum geschlossen in den Streik. Darauf Verhaftung von 30 Frauen und 2 Männern, der eine, Arbeiter= ausschubmitglied, bat den Hauptmann um einen andern Ton, der andere hatte als Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes an der Bewegung teilgenommen. Nach abermaligem viertätigem Streik wurden 2500 Arbeiterinnen durch die rohe Militärgewalt gezwungen, die Arbeit zu den alten Bedingungen aufzunehmen, es konnten keine Versammlungen mehr stattfinden. Der Betrieb blieb militarisiert. Inzwischen kämpfen und sterben die Männer, Brüder dieser Arbeiterinnen, für Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit, das deutsche Schwert, und die aus Rußland übernommene Anute regiert in Deutschland.

Der deutsche Kaiser geht auf Reisen, hält große Reden, erzählt den Tausenden von den Kruppschen Arbeitern, welch sich weres Leben er habe, aber er halte auf dem ihm von Gott angewiesenen Posten aus, ihn habe Gott auf den Posten eines Kaisers gestellt und sie auf den Posten von Arbeitern. Zedem das Seine. Halte treu zu Kaiser und Reich. Die Zeitungen berichten von einem freudigen Jader Arbeiterschaft, von Beisallsbezeugungen. Lassen sich die deutschen Arbeiter auch hierzu kommandieren? Wir glauben nicht an das freudige "Ja"; uns gellt ein anderer Schrei ins Ohr.

Seit Monaten sind wir ohne die Frauenbeilage der "Leipziger Vollkszeitung", die als Fortsetzung der alten "Gleichheit" von Clara Zetkin redigiert wird und heute nicht mehr den Weg über die Grenze findet. Auch ein Zeichen der Zeit.

In Holland ist Fräulein Suze Groeneweg, Borstandsmittglied der sozialdemokratischen Partei, ins Parlament gewählt worden als einzige von 20 Wahlkandidatinnen, die auf den Listen der neun Parteien gestanden hatten.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylftraße 58, Zürich 4.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Salmer, Ashlestraße 88, Zürich 7, zu regulieren.